

"Welt" des Marktes? Zur Vergesellschaftung durch technische Artefakte an Finanzmärkten

Langenohl, Andreas; Schmidt-Beck, Kerstin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Langenohl, A., & Schmidt-Beck, K. (2008). "Welt" des Marktes? Zur Vergesellschaftung durch technische Artefakte an Finanzmärkten. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 3050-3060). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151391>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

»Welt« des Marktes? Zur Vergesellschaftung durch technische Artefakte an Finanzmärkten

Andreas Langenobl und Kerstin Schmidt-Beck

Einleitung

Das Anliegen dieses Beitrags ist eine Differenzierung der Hypothesen zur paradigmatischen Relevanz technisierter Kommunikation an den Finanzmärkten, wie sie in jüngster Zeit von Karin Knorr Cetina und Urs Bruegger vorgebracht wurden. Deren Theorem lautet, dass durch die technisierte Infrastruktur globaler Finanzmärkte neue Formen von Vergesellschaftung möglich würden, nämlich intersubjektivität mit Abwesenden und Sozialität mit Objekten. Diese Argumente, die auf Interviews mit Finanzmarktprofessionellen sowie teilnehmender Beobachtung basieren, werden in diesem Beitrag auf der Grundlage eigener empirischer Erhebungen teils bestätigt, teils modifiziert und differenziert. Dies wird empirisch durch eine Erweiterung der Untersuchungsbasis erzielt: Anstatt nur marktnahe RespondentInnen zu befragen und zu beobachten (Knorr Cetina/Bruegger 2002a: 916 ff.), erstreckt sich unser Sample auf RespondentInnen in Bankhäusern, die an den Finanzmärkten operieren bzw. sie interpretieren und sowohl marktnahe wie marktferne Selbstverortungen vornehmen.

Diese Erweiterung der Untersuchungsbasis gestattet eine Modifizierung der Generalisierungen, die Knorr Cetina und Bruegger auf modernisierungstheoretischer Grundlage vornehmen. Insbesondere wird eine Alternative zu dem Argument entwickelt werden, dass Finanzmärkte eine besonders avantgardistische Form »postsozialer« Vergesellschaftung seien, weil sie die technisch avancierteste und am stärksten globalisierte Kommunikationsinfrastruktur aufwiesen (Knorr Cetina/Bruegger 2002a: 945). Die Generalisierbarkeit der Auswirkungen technischer Infrastruktur auf Vergesellschaftungsformen kann breiter und differenzierter dargestellt werden, wenn man nicht bloß eine, sondern mehrere Imaginationen des Finanzmarktes durch Professionelle in Augenschein nimmt.

Der »object shift« an globalisierten Finanzmärkten

Karin Knorr Cetina und Urs Bruegger stellen in ihren Untersuchungen die Rolle technisierter Kommunikationsinfrastrukturen bei der Institutionalisierung hochmoderner sozialer Beziehungen in den Vordergrund. Dies geschieht unter Bezug auf die globalen Devisenmärkte, denen und deren Akteuren die AutorInnen mehrmonatige Feldforschungen, zahlreiche qualitative Interviews und umfangreiche Dokumentenanalysen gewidmet haben. Jedoch werden zumindest einige der Thesen prinzipiell auch auf andere, technologisch gestützte Handlungsweisen übertragen, etwa auf die Beziehung, die sich zwischen NaturwissenschaftlerInnen und ihren Erkenntnisobjekten in der Folge technologischer Untersuchungsverfahren ergibt (Knorr Cetina 1997).

Die AutorInnen konzentrieren sich auf eine bestimmte Berufsgruppe am Finanzmarkt, nämlich DevisenhändlerInnen. Diese Gruppe unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von anderen Berufsgruppen wie Brokern, AnalystInnen oder FondsmanagerInnen. Erstens befinden sie sich kraft ihrer Tätigkeit im unmittelbaren Einflussbereich des Finanzmarktes. Zweitens handeln sie direkt, d.h. mit anderen HändlerInnen und nicht über den Umweg eines Brokers. Drittens läuft dieser Handel mit anderen, nichtanwesenden HändlerInnen aufgrund moderner Kommunikationstechnologie in Echtzeit ab und wird über hochroutinierte Bildschirmkommunikation abgewickelt. Dem entsprechend handelt es sich bei dieser Interaktion zwischen HändlerInnen und dem Markt auch nicht um eine *face-to-face*-, sondern um eine »*face-to-screen*-Interaktion« (Knorr Cetina/Bruegger 2002a: 913, 923).

Die Befunde der AutorInnen besagen, dass die HändlerInnen sowohl spezifische Sozialitätsformen mit ihren KollegInnen als auch mit dem Markt selbst unterhalten. Die spezifische Sozialität zwischen HändlerInnen ist laut Knorr Cetina und Bruegger (2002a) eine »*global microstructure*«, d.h. sie generiert soziale Integration und Normierung durch eine als intersubjektiven Austausch erlebte »*face-to-screen*«-Kommunikation. Damit grenzen sich die AutorInnen von Theoremen ab, die Globalisierung zuallererst als Vernetzung anonymer Handlungsfolgen und entpersönlichten »*space of flows*« (Castells 1996) begreifen. Zu dieser Intersubjektivität unter Abwesenheiten gesellt sich eine Sozialität mit (phantasierten) Objekten. Knorr Cetina und Bruegger zufolge unterhalten DevisenhändlerInnen eine Vorstellung des Marktes, das diesen als ein beseeltes Wesen mit eigenen Rhythmen, Befindlichkeiten und Strategien kennzeichnet, und sehen sich in ihrem beruflichen Alltag in einer Beziehung zu diesem Markt. In der griffigen Formulierung handelt es sich hierbei um »Sozialität mit Objekten«. Diese sei nur möglich durch die technologische »Appräsentation« und Materialisierung des virtuellen Marktes durch die Computerinfrastruktur: durch die sofortige Umsetzbarkeit der Marktinteraktionen, den sekundlich sich abzeichnenden Wandel von Preisen und die damit verbundene unmittelbare

Rückmeldung auf Erfolg oder Misserfolg der eigenen Handlungen gleiche sich die Handlungsweise der HändlerInnen dem Handeln in einer intersubjektiven Beziehung an und erlaube entsprechende Selbstsubjektivierungen.

Die Deutung, die die AutorInnen ihren Beobachtungen und Befragungen beilegen, lautet, dass DevisenhändlerInnen zum Finanzmarkt, wie er sich ihnen auf ihren Bildschirmen darstellt, eine »postsoziale« Beziehung aufbauen. Die Bildschirme stellen daher nicht bloße Repräsentationen eines nur vorgestellten Marktes dar, sondern *sind* in einem sehr radikalen Sinne dieser Markt als ein Quasi-Subjekt – eine »timeworld« (Knorr Cetina 2005: 39) –, mit dem interagiert wird. Die Interaktion sowohl unter Abwesenden als auch mit dem Markt-Objekt trägt die Züge von Intersubjektivität und Sozialität zwischen zwei Subjekten. Das Kernargument lautet, dass der Markt, wie er sich auf den Bildschirmen entäußert, von den HändlerInnen als ein »copresent other« (Knorr Cetina/Bruegger 2002a: 940) behandelt werden kann, weil er eine Vorläufigkeit und Unabgeschlossenheit gewinnt, angesichts derer Selbstsubjektivierung stattfinden kann. Mit dieser Deutung verbinden die AutorInnen einen Anspruch zur Reformulierung theoretischer Paradigmen, der in unterschiedlichste Richtungen ausgreift.

- Er beansprucht erstens, durch den Begriff der »Postsozialität« und »Objektivität« eine begriffskategorische Weiterentwicklung von Inter-subjektivität bzw. Interaktionalität zu artikulieren. Demnach sind Objekte nicht nur Instrumente des Handelns oder Projektionsflächen (d.h. Repräsentanzen) für Sinnbezüge, sondern werden im sozialen Alltag als Subjekte aufgefasst und behandelt. Technische Artefakte, wie etwa Computerbildschirme und Tastaturen, avancieren so von Darstellungsmedien zu Interaktionspartnern (auch Latour 1996, 2000).
- Er bezieht sich zweitens auf einen Wandel gegenwärtig vorherrschender Formen von Vergesellschaftung oder »Sozialität«, d.h. auf die Veränderung der Art und Weise, wie Individuen soziale Bindungen entwickeln bzw. auf wen und was sie ihre Bindungsabsichten richten (Knorr Cetina 2005).
- Er erstreckt sich drittens auf die Soziologie der Finanzmärkte und allgemeiner die Wirtschaftssoziologie, wenn nachgewiesen wird, dass die Interaktionen von DevisenhändlerInnen mit dem Markt eine identitäre Komponente und untereinander Formen sozialer Reziprozität aufweisen sowie normative Bezüge herstellen, die erstens aus der Perspektive eines *homo oeconomicus*-Ansatzes nur schwer zu erklären sind und zweitens mikrosoziologisch zu untersuchende Formationen darstellen.

Im Ursprung dieser Generalisierungen steht das Argument, dass die technologische Infrastruktur kraft Übermittlung von Informationen in Echtzeit, die sie ermöglicht, sowohl spezifische Formen globaler Intersubjektivität zwischen Abwesenden als auch Sozialität mit Objekten ermöglicht. Wir wollen diesen Befund durch Ergeb-

nisse eigener Forschungen kontextualisieren, um zu zeigen, dass die Vorstellung eines quasi beseelten Marktes, auf die Knorr Cetina und Bruegger ihre Argumentation gründen, weder zwingend auf technologische Institutionalisierung von Kommunikation noch auf die durch sie ermöglichte Echtzeit in der Informationsübermittlung angewiesen ist.

Die Bedeutung von Technik für marktnah agierende Finanzmarktprofessionelle

Die Datengrundlage für unsere Analyse bilden 30 leitfadengestützte Interviews mit Finanzprofis, die in den Jahren 2003/2004 geführt wurden. Ihre Analyse gibt Anlass, den Bezug zu technischen Systemen, die die Befragten mit dem Markt- und Börsengeschehen verbinden und dasselbe abbilden, differenziert zu betrachten. So entwickeln vor allem diejenigen Finanzprofis eine Art sozialer Bindung zu technischen Systemen, die für ihre Arbeit kontinuierlich auf diese angewiesen sind. Dies gilt etwa für Professionelle, die neben ihrer Analysearbeit hauptsächlich im Handel tätig sind, aber es scheint auch auf FondsmanagerInnen zuzutreffen, die ihre Investitionsentscheidungen weniger auf Grund einer reflektierten Analyse von Unternehmensdaten oder persönlicher Gespräche mit Unternehmensführern fällen, sondern sich vor allem auf durch Systeme vermittelte Informationen stützen.

Solche systemgestützte Arbeitsweisen an den Devisen- oder Aktienmärkten können als *marktnah* charakterisiert werden. Kontinuierlich und in Echtzeit fließen Informationen, die über Preissysteme, interne Börseninformations- und Nachrichtensysteme sowie bildgebende Verfahren wie Chartsysteme vermittelt werden. Zumeist sind für die Akteure mehrere dieser Systeme über Bildschirm(e) gleichzeitig einsehbar. Ihre Informationen werden von den Finanzakteuren nicht nur als reine Wissensvermittlung und Reflexionsimpulse gelesen, sondern auch als Handlungsaufforderungen interpretiert. Das handlungsleitende Moment solcher systemvermittelter Informationen beschreiben die folgenden Aussagen marktnah agierender Finanzprofis:

»... wir ham - (...) Systeme wenn Sie die nebeneinander hamn kriegen Sie in ner Sekunde fast zehn Nachrichten hh - aus der ganzen Welt - (...) - das kommt hier sofort rüber und: die Kurse reagiem (...) ich seh es hier es kommt - ich hab hier point and figure Charts: das heißt es kommen schwarze Bilder ich sag - oh! oh! - Was is n los? Sofort Nachrichten angekuckt hh - und ich weiß alles ja? (...) Ja und vor allem man darf nicht überreagiern jetzt.« oder auch: »Wenn ich ne Bewegung sehe, muss ich sofort entscheiden mach ich da mit oder nich.«

Die Akteure scheinen von einer *timeworld* (Knorr Cetina 2005: 39) umfassen, in der kontinuierlich und kurzfristig auf in Echtzeit vermittelte globale Informationen reagiert werden muss. Das darauf hin erfolgende, wiederum technikgestützte Handeln der Finanzprofis erfährt dann seine unmittelbar einzusehende Rückkopplung. Auf diese Weise entsteht der Eindruck sozialen Handelns wechselseitig aufeinander bezogener Akteure. Das Zusammenspiel von Bild gebenden Systemen, die auf die optische Wahrnehmung zielen, der Handlungskompetenz und -praxis der Finanzprofis und des unmittelbaren Eindruckes von Wechselseitigkeit hat somit drei Implikationen:

- 1 Technische Artefakte erscheinen als Aggregat eines Marktgeschehens, das Handlungen und Handlungsfolgen aller involvierten Akteure sichtbar werden lässt. Damit konstituiert sich für die Finanzprofis über das System der Markt als Akteur, der mit Handlungsabsichten und Motiven versehen ist.
- 2 Die Möglichkeit der sinnlichen (optischen) Wahrnehmung des gebündelten kollektiven Handelns als *ein* Markt vermittelt den NutzerInnen den Eindruck eines kontinuierlichen Involviertseins. Daraus erwächst eine Faszination, die mit einer affektiv besetzten Objektbeziehung zum technischen System verbunden ist.
- 3 Die Vergleichzeitigung der sinnlichen Wahrnehmung des Marktgeschehens mit der eigenen Handlungspraxis suggeriert sowohl eine Intersubjektivität mit Abwesenden als auch die gemeinsame Teilhabe an einer imaginierten, über das System konstituierten Lebenswelt Markt. Intersubjektivität und Teilhabe finden denn auch genau dann nicht mehr statt, wenn Marktgeschehen über das System optisch nicht mehr wahrgenommen werden kann. Damit ist für Finanzprofis, die kontinuierlich in *kurzfristigen* Zeithorizonten handeln, die Vorstellung vom Marktgeschehen und vom Markt selbst abhängig von der systemgestützten sinnlichen Wahrnehmung von Handlung und Handlungsfolgen und der entsprechenden eigenen Handlungspraxis.

Technikbezug und Marktbilder langfristig agierender Finanzprofis

In Kontrast zu den obigen Befunden werden nun Interviewdaten von Finanzprofis betrachtet, deren Tätigkeit mittel- und langfristige Strategien am Aktien- oder Rentenmarkt verfolgt. Für die Analyse wurden Finanzprofis ausgewählt, die sich selbst als FundamentalanalystInnen bezeichnen und damit eher am anderen Ende des Spektrums von Marktnähe und Marktferne agieren. Nicht nur ihre Vorstel-

lungen vom Markt an sich unterscheidet sie von kontinuierlich kurzfristig an der Börse agierenden Finanzprofis, sondern auch ihr Technikbezug.

Zwei Faktoren sind hierfür von Bedeutung. *Erstens* handeln FundamentalanalystInnen selbst nicht an der Börse. Vielmehr liegt der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf der Analyse realwirtschaftlich bedeutsamer betriebs- und volkswirtschaftlicher Daten, die sie in Reports umsetzen, welche internen und externen Kunden als (Kauf)-Entscheidungshilfen dienen. Auch hier werden technische Systeme zur Informationsgewinnung genutzt, von denen jedoch im Sinne eines »Instrumentenkastens« gesprochen wird. Technische Systeme haben die Funktion von Hilfsmitteln für die eigentliche Arbeit, die durch abwägende Reflexion von Informationen eine größere zeitliche Distanz zum Handeln schafft: es geht um die Abgabe einer für die Kauf- oder Verkaufsentscheidung bedeutsamen zukunftsgerichteten Expertise. Entsprechend instrumentell bleibt der Technikbezug:

»- es kommt halt immer drauf an (...) aus seinem Instrumentenkasten - zur richtigen Zeit das richtige Instrument rauszuziehen und es anzuwenden.«

Für FundamentalanalystInnen ist eine affektive Objektbeziehung zur Technik als Teil des *analytischen Gerüsts* nicht festzustellen. Andere Möglichkeiten zur Informationsgewinnung und Entscheidungsgenerierung, wie Gespräche mit Unternehmensvorständen und Analysen von Unternehmens- oder Branchendaten, werden zumeist höher eingeschätzt. Zu KollegInnen, die rein systemgestützt arbeiten, wird Distanz gehalten. Technische Systeme schaffen für die interviewten AnalystInnen somit keine »Handelsgemeinschaft« mit anderen in einer system-konstituierten geteilten Marktwelt. Somit stellt sich die Frage, welche Imaginationen des Marktes von dieser professionellen Gruppe unterhalten werden.

Damit kommen wir zum *zweiten* Punkt: Vorstellungen vom Markt stehen mit dem Zeithorizont, auf dem Prognosen über den Aktienmarkt oder von Branchen basieren, in engem Zusammenhang. Zumeist sind FundamentalanalystInnen auf einen mittel- bis langfristigen Zeitraum (d.h. mindestens mehrere Monate bis Jahre) hin orientiert. Dem entsprechend verweisen sie auf einen mittel- bis langfristigen Zyklus und sich wiederholende Marktphasen. Damit verbunden ist die Vorstellung einer »Rückkehr« des Marktes von der Abweichung oder Übertreibung hin zur Normalität. Diese beschreibt immer eine Hinwendung zur »fundamentalen« realwirtschaftlichen Basis.

Kurzfristiges Trends an der Börse gelten FundamentalanalystInnenen daher als uneigentlich. Sie sehen sich als VertreterInnen einer langfristigen rationalen Ordnung, die sich für eine »Gegenposition« zum kurzfristigen Trend stark macht:

»Weil hier ne massive Übertreibung nach unten stattfindet - die irgendwann mal (...) korrigiert werden wird - ja? So lang's des jetzt (...) um alle Regeln sozusagen der Vernunft irgendwie außer

Kraft gesetzt wird. Und langfristig gelten die schon. Also die Märkte können natürlich sozusagen von der - (...) Welt der - sag ich mal ökonomischen Fakten abweichen - aber nicht auf Dauer.«

Imaginationen des Marktes beziehen sich somit auf eine langfristige gesetzmäßige Ordnung, die den fundamentalen ökonomischen Daten zur Geltung verhilft und damit auch moralisch gerechtfertigt ist.

Die subjektive Relation dieser Finanzprofessionellen zum Markt ist geprägt von ihrer analytischen Distanz und Reflexion und nicht durch einen *unmittelbarem* Handlungsbezug. Für FundamentalanalystInnen besteht der Markt aus zyklischen Gesetzmäßigkeiten, die Merkmale einer höheren Ordnung darstellen. Um die Bedeutung dieses Befundes, der über die von Knorr Cetina und Bruegger hinausgeht, in seinen theoretischen Konsequenzen für die Verbindung zwischen Technisierung und neuartigen Sozialitätsformen sichtbar machen zu können, wird nun die theoretische Argumentation Knorr Cetinas und Brueggers einer näheren Inspektion unterzogen.

Kurzfristigkeit, Langfristigkeit und Bindung an den Markt

Knorr Cetina und Bruegger begnügen sich nicht damit, ihre Thesen durch Rückgriff auf nur ein theoretisches Paradigma zu untermauern, sondern beziehen sich auf gleich drei Ansätze zur Charakterisierung von Intersubjektivität unter Abwesenden und Sozialität mit Objekten. So begründen sie die auf ein Objekt des Begehrens – den Markt – bezogene Subjektivierungsweise der Händler mit der Lacanschen Psychoanalyse (Knorr Cetina/Bruegger 2002b, Knorr Cetina 2005) und schließen den an den Devisenmärkten vorherrschenden Modus von »*face-to-screen*«-Interaktionalität an George Herbert Meads Überlegungen zur Einnahme der Einstellung Anderer an (Knorr Cetina/Bruegger 2000). Für uns ist indes eine detaillierte Beschäftigung mit dem Bezug der AutorInnen auf Alfred Schütz' Begriff von Intersubjektivität am sinnvollsten, weil dieser Begriff zum Einsatz gebracht wird, um sowohl Intersubjektivität mit Abwesenden und die globalen Mikrostrukturen des Finanzmarktes als auch die Sozialität mit Objekten zu charakterisieren (Knorr Cetina/Bruegger 2000, 2002a).

An Schütz' Konzept der Intersubjektivität stellen die AutorInnen v.a. die Bedeutung temporaler Koordinierung heraus. Eine »Wir-Beziehung« (Schütz 2004: 315) kann sich Schütz zufolge nur in einer *face-to-face*-Kommunikation einstellen, weil nur durch die gleichzeitige Anwesenheit der Akteure und den sie gleichzeitig erfassenden Verlauf der Zeit bei beiden Akteuren der Eindruck entstehen kann, sie stimmten ihre Handlungen aufeinander ab. Intersubjektivität kommt somit einem gleichzeitigen und wechselseitigen Aufeinander-Eingestimmtsein gleich. Diese

Orientierung aneinander wird Schütz zufolge durch eine Verzahnung zweier Motivtypen bewerkstelligt, der Um-zu- und der Weil-Motive. Um-zu-Motive sind Handlungsanreize, die kraft ihrer Internalisierung und Habitualisierung dem Subjekt im Moment ihres Wirkens nicht reflexiv zugänglich sind. Sie können nur in der Retrospektive expliziert werden, treten dann aber in der Form rationalisierter Weil-Motive auf. Intersubjektivität kommt nach Schütz dadurch zustande, dass die eigenen Um-zu-Motive zu den Weil-Motiven des Anderen werden, d.h. dass die eigenen impliziten Motivationen als Motivationen des Anderen explizierbar werden. Intersubjektivität ist nach Schütz somit die »wechselseitig aufeinander bezogenen Fremdeinstellungen« der Interaktionsteilnehmer (Schütz 2004: 313). In der Rekonstruktion Knorr Cetinas und Brueggers hat diese Einstellung aufeinander drei temporale Dimensionen: Synchronisation, d.h. sequenzielle Ineinanderschachtelung von Um-zu- und Weil-Motiven; Kontinuität, in der sich die Sequenzialität verbürgt und die zur Erfahrung einer gemeinsamen Reise durch die Zeit führt; und Unmittelbarkeit, d.h. dass ein Handeln sofort auf eine Reaktion trifft bzw. die Reaktion (auch eine ausbleibende) als solche gedeutet werden kann (Knorr Cetina/ Bruegger 2000: 162 f.; Knorr Cetina/Bruegger 2002a: 921 ff.). Auf diese Weise gelingt es Knorr Cetina und Bruegger, auf Grundlage der formalen Zerlegung der Komponenten von Intersubjektivität den Beweis zu führen, dass Intersubjektivität als Modus der Vergesellschaftung und Sozialität mit Objekten an den Finanzmärkten in der Tat vorliegt:

»Synchronicity refers to the phenomenon that traders and salespeople observe the same market events simultaneously over the same time period; continuity means they observe the market virtually without interruption, having lunch at their desk and asking others to watch when they step out; and temporal immediacy refers to the immediate real time availability of market transactions and information to participants within the appropriate institutional trading networks.« (Knorr Cetina/Bruegger 2000: 162)

Aus dieser Darstellung wird deutlich, dass für die These der Postsozialität der Finanzmärkte der Aspekt einer kurzfristigen Temporalitätsordnung dieser Märkte von zentraler Bedeutung ist. Ohne die zeitlichen Koordinierungsinstrumente der Synchronizität, Kontinuität und Unmittelbarkeit kann sich Intersubjektivität mit Abwesenden und Sozialität mit dem phantasierten Objekt des Marktes nicht einstellen, weil nur durch diese Mechanismen die Wechselwirkung des Handelns des Händlers und des kurzfristigen »Handelns« des Marktes Bindungskraft und Orientierung aufeinander erzeugt wird. Postsozialität an den Finanzmärkten ist daher technologisch bedingt, weil einzig die neuartige Kommunikationsinfrastruktur sowohl Reziprozität in Echtzeit als auch die Imagination einer eigenen Gesetzen und Launen folgenden *timeworld* hervorzubringen imstande ist.

Dieser Kern des Arguments kontrastiert nun teilweise mit den empirischen Befunden, die im letzten Abschnitt vorgestellt wurden. Zwar wurden zum einen die Befunde von Knorr Cetina und Bruegger bestätigt, indem die Vorstellung eines Marktes identifiziert werden konnte, die die Merkmale einer kurzfristigen, in sich geschlossenen Zeitwelt trägt. Zum anderen zeigte sich aber, dass – abhängig von ihrer Marktnähe – die Finanzmarktprofessionellen auch eine andere Vorstellung des Marktes hegen: die des langfristig rationalen Marktes. Diese Vorstellung relativiert die theoretische Bedeutung von Intersubjektivität und Sozialität mit phantasierten Objekten, weil sie den kurzfristigen temporalen Koordinierungsmechanismen Synchronisierung, Kontinuierung und Unmittelbarkeit in jeder Hinsicht entgegengesetzt ist:

Die langfristige Rationalität des Finanzmarktes, d.h. seine Gebundenheit an die Entwicklungen der Realwirtschaft, erweist sich dem involvierten Subjekt *niemals synchron*, sondern konstituiert sich aus der Subjektperspektive stets in der Retrospektive oder in der langfristigen Prognose. Die Rationalität von Märkten ist niemals im »Jetzt und So« (Schütz 2004: 177) erlebbar, sondern gleicht einer Fiktion, die aufrechterhalten werden kann, weil sie sich ihrer eigenen Validierung bzw. Falsifizierung entzieht.

Diese Fiktion langfristig effizienter und rationaler Märkte setzt *keine Kontinuität* der Interaktion mit dem Markt voraus. Sie kann auch dann aufrechterhalten werden, wenn eine Zeitlang kein Handeln stattfindet. Dieses Merkmal langfristiger Rationalität verdeutlicht ein Interview mit einem Fondsmanager, der die Entscheidung seines Unternehmens, die finanziellen Turbulenzen am 11. September 2001 nicht für kurzfristige Spekulationen zu nutzen, damit rechtfertigt, dass die Rationalität des Marktes gerade durch eine Enthaltensamkeit institutioneller Anleger von hektischen und kurzfristig orientierten Strategien gefördert werde:

»... wir neigen eigentlich nicht dazu - sagen wir mal Überreaktionen dann auszunutzen. Als globaler Player in dem in dem Bereich äh sollen wir ja auch hier und da versuchen gewisse Wogen zu glätten ... dass wir - uns dann eigentlich auf eine relativ - neutrale Positionierung zurückgezogen ham ... das heißt äh - wir ham gar nichts mehr gemacht.«

Schließlich ist die Entwicklung langfristiger Rationalität und Effizienz dem Subjekt *niemals unmittelbar gegeben*, sondern schon per definitionem distanziert und abstrakt.

Die Selbstzurechnung zu einem solchen »Objekt« ist nicht eine der quasi-situativen Interaktion und Intersubjektivität, sondern eher mit der Selbstzurechnung zu einer »vorgestellten Gemeinschaft« vergleichbar, die als solche niemals erlebbar ist. Damit korrespondiert, dass jene Selbstzurechnung zum Prinzip des langfristig rationalen und effizienten Marktes in den Interviews oftmals dazu dient, sich von kurzfristig orientierten AnlegerInnen und Handlungsstrategien – vor allem PrivatanlegerInnen, aber auch beispielsweise »knallharten Futures-Händlern« – abzugrenzen.

Diese gehören gleichsam einem anderen Stamm an. Die Vorstellung des langfristig rationalen Marktes ist also kein phantasiertes »*unfolding object*«, zu dem das Subjekt eine »postsoziale« Bindung knüpfen kann, sondern eine professionelle Fiktion, die insofern auf Sozialität und Vergesellschaftung bezogen ist, als sie der Abgrenzung von Anderen und der Konstruktion einer vorgestellten kollektiven Identität, etwa einer professionellen Gemeinschaft, dient. Die Kriterien Schütz' zur Qualifizierung der Marktbeziehung als intersubjektiv greifen also nur bei kurzfristigem Agieren und der damit verbundenen Vorstellung eines belebten Marktes; und ebenso nimmt auch nur bei einem solchen Markt die technologische Infrastruktur, die diesen Markt konstituiert, die kritische Bedeutung für Sozialität und Subjektivität an, die Knorr Cetina und Bruegger ihr zuschreiben.

Ein Plädoyer für einen vielschichtigen soziologischen Begriff des Finanzmarktes

Eingangs wurde erwähnt, dass Knorr Cetina und Bruegger ihre Ergebnisse, die bei der Technisierung der Kommunikationsinfrastruktur des Finanzmarktes ansetzen, in drei soziologische Richtungen verallgemeinern: begriffskategorisch in Bezug auf den soziologischen Begriff der Intersubjektivität bzw. Interaktionalität; modernisierungstheoretisch in Bezug auf einen Wandel dominanter Formen von Subjektivierung und Sozialität; schließlich wirtschaftssoziologisch in Bezug auf die Rolle der Herstellung sozialen Sinns in globalen ökonomischen Zusammenhängen. Zum Schluss unserer Untersuchung halten wir fest, dass diese Verallgemeinerungen nur um den Preis haltbar sind, die Untersuchung auf marktnah und kurzfristig orientierte Finanzmarktprofessionelle zu beschränken. Bezieht man längerfristig orientierte und marktfern tätige Professionelle mit ein, ergibt sich, dass bei ihnen der Bezug auf die Technik bei Weitem nicht die Rolle spielt, die sie klassischen sozialen Beziehungen beimessen. Dies gilt vor allem für professionelle Beziehungen zu den KlientInnen, aber auch zu Unternehmensvorständen, zu KollegInnen und schließlich auch zur Abteilungs- oder Geschäftsleitung im eigenen Hause.

Diese Ergebnisse geben Anlass dazu, das Theorem der zunehmenden Postsozialität, das den Finanzmarkt auf den Status eines Beispiels verweist, in die wirtschaftssoziologische Frage nach dem Verhältnis zwischen der Bedeutung sozialer und postsozialer Beziehungen in marktförmigen Kontexten umzuformulieren. Es könnte sein, dass technologische Objekte nicht immer die »*risk winners of the relationship risks which many authors find inherent in contemporary social relations*« sind (Knorr Cetina/Bruegger 2000: 142), sondern dass gerade in Zeiten finanzmarkt-

licher Krisen die Bedeutung sozialer Beziehungen zwischen Professionellen und ihren Klienten sich gegenüber einer als anonym und entfremdend wahrgenommenen Technik erweist.

Literatur

- Castells, Manuel (1996), *The Rise of the Network Society*, Cambridge, Mass. et al.
- Giesen, Bernhard (1999), *Kollektive Identität: Die Intellektuellen und die Nation 2*, Frankfurt a.M.
- Knorr Cetina, Karin (1997), »Sociality with Objects: Social Relations in Postsocial Knowledge Societies«, in: *Theory, Culture and Society*, Jg. 14, H. 4, S. 1–30.
- Knorr Cetina, Karin/Bruegger, Urs (2000), »The Market as an Object of Attachment: Exploring Postsocial Relations in Financial Markets«, in: *Canadian Journal of Sociology*, Jg. 25, H. 2, S. 141–168.
- Knorr Cetina, Karin/Bruegger, Urs (2002a), »Global Microstructures: The Virtual Societies of Financial Markets«, in: *American Journal of Sociology*, Jg. 107, H. 4, S. 905–950.
- Knorr Cetina, Karin/Bruegger, Urs (2002b), »Traders' Engagement with Markets: A Postsocial Relationship«, in: *Theory, Culture and Society*, Jg. 19, H. 5/6, S. 161–185.
- Knorr Cetina, Karin (2005), »How are Global Markets Global? The Architecture of a Flow World«, in: Knorr Cetina, Karin/Preda, Alex (Hg.), *The Sociology of Financial Markets*, Oxford/New York, S. 38–61.
- Latour, Bruno (1996), »On Interobjectivity« in: *Mind, Culture, and Activity*, Jg. 3, H. 4, S. 228–245.
- Latour, Bruno (2000), »When Things Strike Back: A Possible Contribution of Science Studies to the Social Sciences«, in: *British Journal of Sociology*, Jg. 51, H. 1, S. 107–123.
- Schütz, Alfred (2004), *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*, Konstanz.